

„Jakob“, begann er in flehendem Tone, „mein alter Jakob Marley, bitte, sage mir mehr! Sprich mir Trost zu, Jakob!“

„Ich habe Dir keinen Trost zu geben“, antwortete der Geist. „Trost mußt Du in andern Regionen suchen, Ebenezar Scrooge. Es sind andre Geister, die ihn spenden, und es ist eine andre Art von Menschen, die ihn empfangen. Auch darf ich Dir nicht alles sagen, was ich Dir sagen möchte. Nur ein wenig ist mir noch erlaubt. Ich finde nirgends Rast und Ruhe, und schweifte mein Geist — wie Du weißt — früher nie über die Grenzen unsres Geschäfts, über die engen Schranken unserer Wucherhöhle hinaus, so habe ich jetzt weite, beschwerliche Wanderungen zu vollbringen!“

Scrooge hatte die Gewohnheit, wenn er sich in Gedanken eifrig mit einem wichtigen Gegenstande beschäftigte, seine Hände in die Hosentaschen zu stecken. Auch jetzt, während er über das nachdachte, was der Geist sagte, folgte er dieser Gewohnheit, aber er schlug dabei weder die Augen auf, noch erhob er sich von den Knien.

„Und seit den sieben Jahren, daß Du tot bist, befindest Du Dich auf der Wanderung?“ fragte Scrooge.

„Seit der ganzen Zeit, ohne Ruhe und Rast, verfolgt von allen Qualen der Kette!“ gab das Gespenst zur Antwort.

„Und wanderst Du schnell?“ fragte Scrooge weiter.

„Auf den Flügeln des Windes!“

„Dann mußt Du ja unendliche Strecken zurückgelegt haben?“

Abermals schrie der Geist laut auf und klirrte dabei so fürchterlich mit seiner Kette, daß es gräßlich durch